

mit den drei synoptischen Evangelien voraussetzt und bestimmt auf dieselben Rücksicht nimmt. Auf eine Reihe der wichtigsten Begebenheiten aus dem Leben Jesu, welche gewiß Inhalt der christlichen Predigt sein mußten, spielt das vierte Evangelium so an, daß sein Wort nur bei Bekanntschaft mit der Geschichte Jesu verständlich sein kann. Zu diesen gehört die Menschwerdung Jesu 1, 14; sein Verhältniß zu Maria 2, 4; 19, 26, seine Taufe 1, 32, die Einsetzung des Laussacramentes 8, 5, die Einsetzung des heiligen Altarsacramentes 13, 1, die Himmelfahrt Jesu 16, 5 ff.; 20, 17. Andere Mittheilungen setzen Kenntniß voraus, welche das Evangelium selbst nicht vermittelt: so die über das Verhältniß Jesu zu Joseph 1, 45; 6, 42; über die „Brodse“, während nur sieben Apostel genannt werden, 6, 68. 71; 20, 24; über die Verschiedenheit des Aufenthaltsortes Jesu von seiner Geburtsstadt 7, 42, über die Sendung des heiligen Geistes 14, 26, über die Aussendung der Apostel 20, 21. Einzelne Stellen erscheinen geradezu wie Verweisungen auf die synoptischen Evangelien. Von dem Läufer Johannes wird 1, 15. 19 bloß das Zeugniß für Jesus mitgetheilt, ohne daß über seine Person oder sein Auftreten das Geringsste gesagt wäre; ebenso ist 8, 24 seine Gesangsnehmung als bekannte Sache bloß erwähnt, nicht erzählt. Petrus wird 1, 40 von vornherein als bekannte Persönlichkeit eingeführt; dasselbe geschieht 11, 1. 2 mit den Schwestern Maria und Martha und mit der Salbung Jesu, die nur bei Matthäus und Lucas berichtet ist; 21, 2 ist von den „Söhnen des Zebedäus“ die Rede, obwohl im Evangelium die Namen weder des Vaters noch der Söhne genannt sind. Um dieses eigenthümliche Verfahren zu erklären, reicht die Berufung auf das mündliche Evangelium nicht aus; wer einmal ein Evangelium schreiben wollte, mußte demselben auch eine relative Vollständigkeit geben. Ist aber das vierte Evangelium das Johannes-Evangelium, so sind die besprochenen Eigenthümlichkeiten dadurch erklärt, daß die Vollständigkeit in der Verbindung desselben mit den synoptischen beruht; die letzteren erhalten hier eine Vervollständigung, indem die durch sie längst bekannten Handlungen Jesu hier nach ihren Beweggründen, ihren Zwecken und ihrer Tragweite dargestellt werden, und so erscheint auch von dieser Seite unser viertes Evangelium als ein pneumatisches neben den drei somatischen, ganz wie vom Johannes-Evangelium berichtet wird.

Wenn ferner die alten kirchlichen Zeugnisse hervorheben, Johannes habe sein Evangelium gegen die damals auftauchenden gnostischen Irrlehren gerichtet, so läßt sich nicht verkennen, daß das vierte Evangelium alles hervorkehrt, was zur Widerlegung solcher Häresen geeignet ist. Schon der 20, 31 ausgesprochene Hauptgedanke des Buches ist direct der gnostischen Läugnung entgegengestellt. Das Hauptthema in den mitgetheilten Reden Jesu ist dessen Einheit mit der

ersten göttlichen Person, die er 122mal als „Vater“, nur 43mal als „Gott“ bezeichnet. Das hohepriesterliche Gebet Jesu 17, 1 ff. stellt die Verkünder der Gottheit Jesu in bewußten Gegensatz zu denen, „welche von uns ausgegangen sind, aber nicht von uns waren“. Wegen dieser letzteren wird auch, wie schon der hl. Augustinus bemerkt (In Jo. 2, 1. Tract. 9, 2), die Thatfache hervorgehoben, daß Jesus den Anfang seiner Wunder auf einer Hochzeit gemacht (2, 1 ff.); gleichfalls wegen der Gnostiker ist gesagt, daß er fünf Tausenden „mit Danksagung“ zu essen gegeben (6, 11) und daß er auch nach seiner Auferstehung den Jüngern Brod und Fisch gereicht (21, 13) habe. Sonach kann die Rücksichtnahme des vierten Evangeliums auf die gnostischen Anschauungen nicht bezweifelt werden, und auch in dieser Hinsicht ist die Identität desselben mit dem Johannes-Evangelium gesichert. Einige glauben auch, daß die Stellen 1, 19 ff.; 3, 27 ff.; 5, 33 ff.; 10, 40—42 gegen den Irrthum der Johannesjünger gerichtet sind, welche besonders zu Epheesus sich hervorthaten (Apg. 19, 1 ff.), und dann muß das vierte Evangelium um so mehr als Werk des Apostels Johannes betrachtet werden.

Diese Schrift enthält aber auch ein deutliches Selbstzeugniß über die Abfassung durch den Apostel Johannes. Dasselbe ist zuerst negativer Art, insofern die Namen der Zebedäusöhne absichtlich vermieden sind. Bei der bevorzugten Stellung des ältern Jacobus haben Matthäus dreimal, Marcus zehnmal, Lucas fünfmal Gelegenheit genommen, von demselben zu sprechen; bloß im vierten Evangelium wird sein Name gar nicht genannt; kaum, daß er 21, 2 beiläufig mit erwähnt wird. Hier stehen οἱ τοῦ Zebedάου, der bestehenden Ordnung entgegen, zuletzt und nach Thomas und Bartholomäus. Auch die Mutter der Weiden wird 19, 25 nur als „eine Schwester von Jesu Mutter“ eingeführt. Noch auffallender ist, daß der Name des Apostels Johannes, den Matthäus dreimal, Marcus zehnmal, Lucas siebenmal nennt, hier gar nicht vorkommt; „Johannes“ ohne jeden Zusatz ist im vierten Evangelium zwanzigmal der Läufer. Kann die Erwähnung des Apostels Johannes nicht umgangen werden, so erscheint derselbe als „der Jünger, den Jesus lieb hatte“ (13, 23; 19, 26; 20, 2; 21, 7. 20), oder als „ein anderer Jünger“ (1, 40; 18, 15; 20, 3. 4. 8). Eine solche Zurückstellung einer in der Kirche hochverehrten Persönlichkeit neben der dankbaren Anerkennung, daß nur die vom Erlöser ihr zugewandte Liebe an derselben bemerkenswerth sei, kann nur dann begriffen werden, wenn der Verfasser selbst es ist, der sich so einführt. Bei diesem negativen Verfahren enthält das vierte Evangelium aber auch positive Hinweisungen darauf, daß der Apostel Johannes sein Verfasser ist. Nach 19, 26 und 35 wird „der Jünger, den Jesus lieb hatte“, als Verfasser des betreffenden Berichtes angegeben; ebenso wird 21, 24 der